



spielige Stein setzt aber voraus, daß es sich um einen bedeutenden Angestellten, also einen erfolgreichen Gladiator handelte, wenngleich das Fehlen obligatorischer Angaben wie Kampfstatistik oder „armatura“ erstaunlich ist. Zumindest Letzteres läßt sich erklären, wenn man das Relief der kämpfenden Gladiatoren auf den Verstorbenen bezieht: zwar nicht als personalisiertes Abbild, wohl aber als Hinweis, daß er als Murmillo und/oder Thraex (die Kampfweise der beiden Gattungen war so ähnlich, daß Doppelfunktionen häufig belegt sind) kämpfte. Opulente Grabmäler, von Besitzern solcher Gladiatorenfamilien für ihre verdientesten Kämpfer errichtet, sind keine Seltenheit. Vielmehr verstand man vielfach die Aussicht auf einen prächtigen Erinnerungsstein als eine Art Zusatzprämie für besonders tapfere und damit das Publikum bestens unterhaltende Akteure. Keine Aussage läßt sich dagegen zum ebenfalls genannten Freigelassenen Muranus machen: da der Titulus ursprünglich nur für Aquilo beabsichtigt war („hic situs est“ im Singular + „Murano L“ als deutlich sichtbarer, wenig sorgfältig gemeißelter Nachtrag), muß es sich nicht zwangsläufig auch um einen Gladiator handeln. Eine Betätigung im Zusammenhang mit Berufsfechtern ist aber angesichts derselben Patrone und Freilasser wie Aquilo in jedem Falle anzunehmen. Zweifellos handelt es sich also um weitere Belege für die Existenz von „spectacula“ (Nrn. 17–19), die allerdings für eine Stadt wie das römische Köln, trotz des noch nicht erfolgten archäologischen Nachweises eines Amphitheaters, selbstverständlich anzunehmen ist. Unklar bleibt, in welchem Verhältnis zur Flotte die Patrone der beiden „liberti“ standen. Reusch schließt die Möglichkeit, daß die römische Flottenstation auf der Alteburg die Gladiatoren gemietet hatte, nicht aus (vgl. jedoch zum Umstand, daß Truppenteile, und hier insbes. die Legionen, eigene Fechtlehrer unterhielten, L. Friedländer, Darstellungen zur Sittengeschichte Roms II, Leipzig, 9. Aufl., 1920, 57f. mit Anm. 1). Mit ihrer hochrechteckigen Form, bei der der obere Teil vom Schriftfeld, der untere durch ein Reliefbild eingenommen wird, schließt sich die Grabstele einer im 1. Jh. häufig belegten Gruppe von Grabdenkmälern an (Gregarek Nr. 69; vgl. J. Scharf, Studien zur Bevölkerungsgeschichte der Rheinlande auf epigraphischer Grundlage, 1938, 23). Der Name der Patrone läßt sich nicht zweifelsfrei erschließen. Möglich sind „Versulatus“ und „Versulas“, wobei die zweite Variante aufgrund eines Vergleichsbeleges (Solin, S. 203 = Schulze, S. 40) wahrscheinlicher ist. Der Name weist auf eine Herkunft aus Italien.